Das „Kranzelreiten in Weitensfeld“

EIN PFINGSTSPIEL MIT ÜBERREGIONALER VERWANDSCHAFT, HERKUNFT UND VERBREITUNG

Von Heimo Schinnerl

Im Jahre 2016 wurde das „Kranzelreiten in Weitensfeld“ in das immaterielle Kulturerbe der UNESCO (Weltkulturerbe) aufgenommen. Damit erlangte diese Brauchausübung mit seinem hohen kulturell historischen Stellenwert einen würdigen Platz in Kärntens volkskultureller Landschaft. Im Folgenden wird der Brauchablauf mit den wesentlichen Elementen zur Erlangung dieser Würde wiedergegeben:

„Das Kranzelreiten zu Weitensfeld findet jährlich am Pfingstwochenende statt und ist in zwei Abschnitte gegliedert. Am Pfingstsonntag reiten die Kranzelreiter in Begleitung von G’stanzlsängern und einer Trachtenkapelle von Haus zu Haus, singen G’stanzl über die Ereignisse des vergangenen Jahres und laden zum Festakt ein. Am Pfingstmontag kommt es im Zuge des Jahrmarktes zum Wettkampf von Reitern und Läufern. Zum Abschluss des Kranzelreitens wird gemeinsam der Gurktalerwalzer getanzt. Das Kranzelreiten entstand mündlichen Überlieferungen zufolge im 16. Jahrhundert, nachdem die Pest Weitensfeld heimgesucht hatte. Die vier Überlebenden der Epidemie waren das Burgfräulein des Schlosses Thurnhof und drei Bürgersöhne. Um ihren Zukünftigen auswählen zu können, veranstaltete das Burgfräulein einen Wettlauf – der Sieger durfte sie zur Frau nehmen. Das Kranzelreiten entstand in Erinnerung an diese Begebenheit, wobei der Wettkampf als Kern der Veranstaltung erhalten blieb. Heute erhält der Sieger als Prämie das Kranzel (den Brautkranz) der steinernen Jungfrau auf dem Marktbrunnen, die das Wahrzeichen des Kranzelreitens symbolisiert sowie ihr Seidentuch. Der Zweitplatzierte bekommt ein Myrtensträußchen und ein Wolltuch, der Letzte ein Büschel Schweineborsten und ein Kattuntuch. Nur der Sieger darf die steinerne Jungfrau umarmen und küssen. Traditionellerweise schenkt jeder Läufer seinen Gewinn an das von ihm auserwählte Mädchen weiter. Zum Abschluss tanzen sie gemeinsam den „Jungfrauenkuss-Walzer“.

Neben den Wettkämpfern sind auch regionale Vereine (u.a. freiwillige Feuerwehren, Landjugend und Trachtenvereine) sowie die ortsansässige Musikkapelle in die Organisation und Durchführung des Kranzelreitens eingebunden.“

(Zitat: https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/oesterreichisches-verzeichnis/detail/article/kranzelreiten-zu-weitensfeld; Schinnerl 22.3.2022).

In den vergangenen Jahrzehnten waren immer wieder Autoren bemüht, das Geschehen um das „Kranzelreiten“ aus den unterschiedlichsten Perspektiven zu durchleuchten. Einen ausführlichen Beitrag zum „Kranzelreiten in Weitensfeld“ hat Dr. Günther Biermann in der im Jahre 2008 erschienen Chronik der Marktgemeinde Weitensfeld (Hrsg. Thomas Zeloth: Weitensfeld – Eine Marktgemeinde im Herzen des Gurktales; Klagenfurt, Heyn 2008) verfasst.

Günther Biermann hat sich im genannten Beitrag auch eingehendst mit der historischen Entwicklung dieses Brauchgeschehens, nach schriftlichen Literaturquellen (u.a. Franz Pirker: Das Kranzelreiten; In. Aus der Ortsgeschichte von Weitensfeld im Gurktale; Maschingeschr. Manuskript geordnet, Weitensfeld 1982) befasst.

Demnach taucht 1814 die erste Veröffentlichung über das „Kranzelreiten“ in der Klagenfurter Zeitung auf. *„… Jährlich am Pfingstmontage wird ein Wettrennen von einem Ende des Marktes bis zum anderen gehalten. Es sind drei Preise ausgesetzt, einfach und ohne Kosten, wie die alte Sitte es herbrachte. Der erste besteht gewöhnlich in einem Paar Strümpfe und einem mit Bändern durchflochtenen Kranz; der zweite in einem Kranz allein; der 3te in einem mit Bändern umwundenen Strauß von Blumen und Schweinsborsten. Um diese Preise laufen die jüngsten Bürger, welche die übrigen Bürger zu Pferde folgen, und am Ziel den Ausspruch des aufgestellten Preisgerichtes vernehmen. Der an diesem Tage zugleich eintreffende Markt, dann die Feyerlichkeit ziehen viele Leute herbey …“.*

1847 erfolgt ein ähnlicher Bericht wie 1814

1866 wird über die „Einkleidung“ der Statue auf dem Marktbrunnen berichtet. Die Läufer liefen ohne Schuhe in Wollstrümpfen.

1883 war zum Schutz der Läufer eine Schar berittener Bürger des Marktes, welche zugleich die Ordnung unter den Zuschauern aufrecht hielten, dabei.

1891 wird erstmals der Ausritt nach Zweinitz und danach nach Altenmarkt am Pfingstsonntag beschrieben.

1911 wird beim Ausritt nach Zweinitz die Marktfahne mitgenommen. Als Besonderheit wurde bemerkt, dass alle 50 Jahre eine

Kranzelreiten in Weitensfeld, Pfingsten 1993 (Foto Eichert)

lebende Jungfrau (mittlerweile ist der Rhythmus auf 25 Jahre verkürzt worden) das Fest verschönern solle.

1914 wird mitgeteilt, dass der Ausritt am Pfingstsonntag als Einladung nach Zweinitz, Altenmarkt und nach Glödnitz erfolgte. Begleitet wurden die Reiter von einem Wagen mit Musikanten und Sängern.

1922 wird erzählt, dass alle 50 Jahre die umgekehrte Laufbahn benützt wird. Der dreimalige Ritt durch den Markt soll die Flucht vor der Pest versinnbildlichen beziehungsweise die Pest verjagen. Mit dem Kuss der Jungfrau endet das festliche Spiel.

1930–1945 über weitere Neuerungen wird berichtet: ähnlich dem Tanz unter der Linde beim Gailtaler Kufenstechen findet ein Tanz unter der Jungfrau statt. Die drei Läufer und die von ihnen erwählten Mädchen tanzen den Walzer „Jungfrauenkuss“ (auch als Gurktaler Walzer, von Karl Kummer komponiert, bekannt).

1945 Wie bisher hatten zwei bis drei Reiter die Aufgabe vor den Läufern die Rennbahn frei zu machen. Daraus wurde ab nun ein Wettritt der drei Reiter. Das heißt nun, dass neben einem Wettlauf auch ein Wettritt stattfindet. Außerdem setzt sich der Sieger des Wettlaufs nicht auf irgendein Pferd, sondern auf das Siegespferd. Die Preisverleihung dürfte auch vom Oberwirt am Oberen Platz zum Marktbrunnen verlegt worden sein.

1981 tritt erstmals die Trachtengruppe der Gurktaler Bänderhutfrauen in Erscheinung.

Wie in dieser kurz gefassten Aufstellung zu ersehen ist, hat sich das ursprüngliche Brauchgeschehen mit dem Wettlauf der Burschen um die Braut in den Wesenszügen nie merklich geändert. Da allerdings das Geschehen nur von kurzer Dauer ist, hat man in der Peripherie der Brauchhandlung weitere Akzente gesetzt, um die Attraktivität zu steigern beziehungsweise zu verlängern.

Wichtig dabei ist aber, dass in diesen Beschreibungen nun insgesamt drei unabhängige Brauchelemente zu erkennen sind.

Zunächst wird vom Ausritt einer Reitergruppe (Kranzelreiter) in die Nachbargemeinden am Pfingstsonntag berichtet. Zweck dieser Übung ist die Einladung zum Fest am Pfingstmontag.

Am Pfingstmontag, dem eigentlichen Festtag, begegnen uns Wettritt der Reiter und Wettlauf dreier Burschen und eine geschmückte Brunnenfigur die vom Sieger des Wettlaufes geküsst wird. Allgemein ist hier festzustellen, dass drei Einzelelemente – Ausritt am Pfingstsonntag, Wettritt und Wettlauf sowie eine geschmückte Brunnenfigur zu erkennen sind.

Bei der Zusammenschau dieser einzelnen Brauchelemente kann man bei überregionaler Betrachtung einen Kontext mit anderen Pfingstkulten erkennen. So ist die einfache Form eines Wettlaufs, zu Fuß oder zu Pferd, nach einem bestimmten Ziel auch für andere Regionen Kärntens beschrieben. Auf den Gailtaler Almen stellen die Hirten einen Maien (Pfingstbaum) auf der Gemeindewiese auf und laufen aus einer festgelegten Entfernung nach dem Ziel. Der erste ist Pfingstkönig, der letzte erhält einen Spottnamen. Die Burschen von St. Ulrich bei Villach stellten am Pfingstsamstag drei unterschiedlich große Maien auf der Dorftratte auf. Am Pfingstsonntag liefen die Burschen zu den Maien um die Wette. Der Sieger heißt auch hier „Pfingstkönig“ und der letzte „Krotenstecher“. In Krems und Nöring (Katschtal) wurde ebenfalls auf der Tratte ein Pfingst- (Mai-)baum aufgestellt. Von einer bestimmten Stelle

Kranzelreiten in Weitensfeld, Pfingsten 1993 (Foto Eichert)

aus laufen dann Burschen dem aufgepflanzten Baum zu. Der erste erhält von einem ausgewählten Mädchen einen Strauß aus Pfingstrosen und einen Kuss(!). Sebastian Frank berichtet beispielsweise 1534 im „Weltbuch“, dass „die bauernknecht“ zu Pfingsten „grosse hohe tannen beum biß auff den gipffel außgeschniten / in die dörffer“ trugen und „mit grosser mü“ eingruben, „yrer metzen zuo eer“ (ihrem Mädchen zur Ehre).

Das Ziel beim Kranzelreiten in Weitensfeld, die geschmückte Brunnenfigur, hat ebenfalls überregionale Verwandte. In Oberkärnten beispielsweise wurde der „Tattermann“ (= laufender Dorf- oder Hausbrunnen) mit einem Fichtenbäumchen mit bunten Bändern besteckt. Meist wurde noch von einem jungen Mädchen ein Kranz aufgesteckt, damit das frische Wasser nicht versiege. Hier spielt der Brauch, zu Pfingsten eine Quelle zu besuchen und das frische Wasser als gesegnetes Wasser das Jahr über zu nutzen, eine besondere Rolle. Maibrunnen, Maibrunnenfeste stehen in dieser Tradition. So ist bekannt, dass im Metnitztal die Leute am Pfingstsonntag zu sieben Brunnen oder Quellen gehen und sich überall die Augen waschen, um diese kräftig und gesund zu erhalten. In der Steiermark trank man aus den „Pfingst- oder „Heiligengeist Bründl“ den „Heiligen Geist-Tau“.

Der Ausritt zu Pferd am Pfingstsonntag in die Nachbargemeinden, um zum Fest einzuladen, hat ebenfalls ähnliche überregionale Verbreitungsformen. Wie man weiß sind Flurumritte, Grenzabschreitungen und Prozessionen zu Pfingsten vielerorts, vor allem nördlich der Alpen, gepflogen worden. Zu erwähnen sind hier der oberschwäbische Weingartener Blutsritt – bei dem eine Heilig-Blut Reliquie von einem Priester hoch zu Roß vorangetragen wird (seit 2021 sind erstmals auch Reiterinnen zugelassen!) – oder der Kötzinger Pfingstritt (Kötzing im Bayrischen Wald – nördlich von Passau). Bei letzterem handelt es sich um eine Bittprozession aus dem 15. Jahrhundert mit mehreren hundert Reitern. Dabei verlassen am Pfingstmontag, unter dem Geläut der Kirchenglocken, die Reiter betend die Stadt. Der Pfingstritt wird angeführt vom Kreuzträger. Ihm folgen Laternenträger, Fanfarenbläser, Geistlicher Offiziator mit Mesner und Ministranten. Hinter ihnen reitet der Pfingstbräutigam mit den beiden Brautführern. Die offizielle Spitze wird abgeschlossen vom Pfingstbräutigam des Vorjahres, der die Marktfahne mitführt, seinen Brautführern und der Vertretung der Burschenschaft. Der Pfingstritt führt zunächst zur Wallfahrtskirche St. Nikolaus in Steinbühl wo ein Reitergottesdienst gelesen wird. Es folgen vier weitere Stationen. Nach dem Eintreffen der Prozession zurück in Bad Kötzing findet ein Festakt mit dem eucharistischen Segen und der Überreichung des Tugendkränzchens (Pfingstkranzl!) an den Pfingstbräutigam. Mit seiner „Pfingstbraut“ feiert er symbolisch die „Pfingsthochzeit“ die sich in einem opulenten „Hochzeitsessen“ bis zum Ende des Tages erschöpft.

Wie man liest, waren Reiterfeste zu Pfingsten – meist am Pfingstmontag – einst weit verbreitet. Im Zuge der Aufklärung wurden sie verboten bzw. abgeschafft. Vielfach erfolgte eine Erneuerung im Zeitalter des Biedermeiers und der Romantik mit historischen Elementen und verschiedenen neuen Ausformungen, wobei man mangels genauerer historischer Grundlagen Erklärungsversuche in Form von Sagen zu Hilfe nahm.

Bereits die Forscherlegenden Prof. Leopold Kretzenbacher und Prof. Oskar Moser führten Überlegungen über die Herkunft des Weitensfelder Kranzreitens in Richtung Pfingstreiterspiele oder aber vom Rechtsbrauch der Burgfriedsbereitungen an. Eine Studie mit diesen erweiterten Themenfeldern wäre noch zu verfassen.

Verwendete Literatur:

Becker Huberti, Manfred: Feiern, Feste, Jahreszeiten – Lebendige Bräuche im ganzen Jahr; Verlag Herder, Wien Basel Freiburg, 2001.

Biermann Günther: Das Weitensfelder Kranzelreiten-Festbrauch in Beständigkeit und Wandel; In: Zelloth Thomas (Hg), Weitensfeld- Eine Marktgemeinde im Herzen des Gurktales; Verlag Heyn, Klagenfurt 2008. S. 368 ff.

Moser, Ditz Rüdiger: Bräuche und Feste im christlichen Jahreslauf; Styria Verlag, Graz, 1993.

Sartori, Paul: Sitte und Brauch; Teil 3, Verlag Wilhelm Heims, Leipzig 1914.